

jungen Leute selbst kein Interesse daran, ihre Ausbildungsarbeit an Lehrlinge zu verschwenden, die nach menschlicher Berechnung in ihrem Fache keinen Platz finden können. Die dadurch mögliche Minderung der Schülerzahl und infolgedessen eine eventuelle Gefährdung des Schulbestandes kann in anderer Richtung, durch Erweiterung des Schulbereiches wohl ausgeglichen werden. In der gesamten Aussprache kam der Wille der Fachlehrerschaft zum Ausdruck, an dem Ausbau des Lehrlingswesens mitzuwirken, die Erhebungen der einen Stelle auch der anderen zur Verfügung zu stellen und insbesondere auch auf Meister wie Lehrlinge einzuwirken, um den ordnungsgemäßen Abschluß des Lehrvertrages zu sichern und so beide Teile vor Unannehmlichkeiten und Schaden zu bewahren. Für auswärtige Schüler besitzt die Schule ein einfaches Zwangsmittel bei der Gewährung ermäßigter Bahn- und Straßenbahnfahrt, für welche die Vorlage des Lehrvertrages gefordert wird.

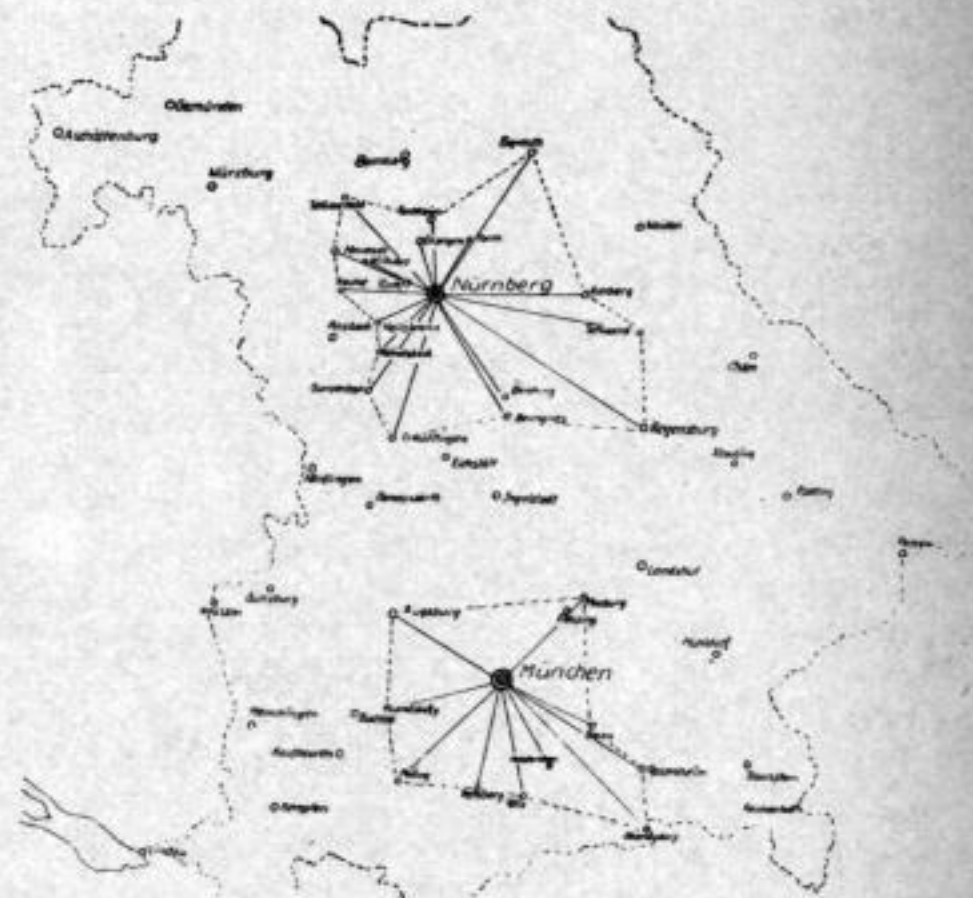
Ausgehend vom Lehrlingswesen als der Grundlage unserer Schulorganisation wendeten sich die Beratungen der wichtigen Frage der unterrichtlichen Erfassung sämtlicher Uhrmacherlehrlinge zu. Nach der ganzen Art des Berufes und unter besonderer Berücksichtigung der Wertlosigkeit allgemeiner Berufsschulen kleinerer Orte für unser Fach, hat sich in weitesten Kreisen die Überzeugung gebildet: Kein Uhrmacherlehrling mehr ohne Fachunterricht! Die Schwierigkeit dieser Frage liegt nur in der Beschaffung einer solchen Unterrichtsgelegenheit. An dem guten Willen der Lehrlinge wie der Erziehungsberechtigten und Meister fehlt es meistens nicht. Bei der verhältnismäßig geringen Zahl unserer Uhrmacherberufsschulen und Fachklassen besteht eben für einen beträchtlichen Teil unserer Lehrlinge die Notwendigkeit, eine weit entfernte Schule zu besuchen, wenn nicht Aussicht besteht, im näheren Umkreis einen Wanderunterricht zu organisieren. Beide Lösungen sind freilich nie so günstig, wie wenn die Fachschule am Ort selbst zur Verfügung steht, beide bringen schwere Nachteile. Der Wanderunterricht zwar kommt dem Schüler in gewissem Sinne entgegen und stellt geringere Anforderungen an Zeit, Geld und Kraft, verlangt dafür vom Lehrer um so größere Opfer und läßt außerdem die Durchführung eines praktischen Unterrichtes kaum zu. Diese Nachteile werden umgangen, wenn die Schüler die voll eingerichtete benachbarte Schule besuchen, wo auch eine Schulwerkstätte zur Verfügung steht. Die Opfer allerdings, welche das Frühaufstehen, Bahnfahrten, Übernachten usw. an die Jugend stellen, grenzen vielfach an das Unmögliche. Wenn trotzdem dieser Weg von vielen gewählt wird, so ist zunächst das ideale Bildungsstreben voll anzuerkennen und weiterhin ist zu ersehen, daß sie alle von dem allgemeinen Unterricht der Heimatschule keine fachliche Förderung erhoffen. Aus diesem Grunde geht auch das höchste Streben der Fachlehrer dahin, allen Lehrlingen den Fachunterricht in irgendeiner Form zu ermöglichen, und sie hoffen dabei auf die treue Mithilfe der einzelnen Uhrmacher, als Meister oder Eltern, in den Beratungen der Innungen und der größeren Verbände.

Diese Mitwirkung wird sich besonders darin zeigen müssen, daß die Innungen ihren Fachklassen Zuschüsse gewähren, daß mehrere Innungen sich zusammenschließen, um nötigenfalls durch Neuschaffung von Fachklassen der Ausbildung des Nachwuchses zu dienen. Auch die Gesellschaft der Freunde der Schule findet hier ein Betätigungsfeld, das so recht ihrem Namen und Zweck entspricht. Der Zentralverband aber, der schon bei seiner Gründung in der Lehrlings- und Schulfrage einen Hauptpunkt seiner Bestrebungen erblickte, hat sich bereit erklärt, von Verbandswegen aus notwendig werdende Schulgründungen

zu betreiben, sowie eine bestimmte Lehrlingszahl erreicht ist.

Welche gewaltige Arbeit hier noch zu leisten ist, das sagen uns die Zahlen aus der eingangs erwähnten Lehrlingsstatistik, die bekanntlich nicht vollständig ist (etwa 50%), aber doch folgendes zeigt:

Von den in der Statistik aufgeführten etwa 1300 Uhrmacherlehrlingen haben nur rund 700 ihre Schule, die Hälfte also steht außerhalb, wenn ihr nicht der Anschluß an eine benachbarte Schule möglich ist. Das ist doch wohl kein befriedigender Zustand! Dazu kommt aber noch, daß die 50% der ausstehenden Lehrlingszahlen dieses Ergebnis wesentlich verschlechtern würden, da es sich meist dabei um Orte ohne Schule handelt. Denken wir uns also die Zahl der Lehrlinge ohne eigene Schule nur um einige Hundert erhöht, so wären tatsächlich mehr als die Hälfte unserer Lehrlinge ohne Fachunterricht und das ist doch schlimmer, als es sich der größte Schwarzseher gedacht hat.



Zur Ergänzung dieses Zahlenbildes möchte ich noch ein Beispiel für die räumliche Verteilung der eingeschulten Lehrlinge folgen lassen. Ich beschränke mich dabei auf die mir naheliegenden Verhältnisse in Bayern und gehe wohl kaum fehl, wenn ich die Lage im übrigen Deutschland zum mindesten für nicht besser halte. Sehr interessant wäre es, wenn andere Herren für ihren Bereich die gleiche Darstellung geben möchten, damit ein beweiskräftiges Gesamtbild für das ganze Reich geschaffen werden könnte.

Wie die vorstehende Karte zeigt, haben die beiden großen Schulorte München und Nürnberg sich einen Schulkreis geschaffen, der durch eine Umgrenzungslinie gekennzeichnet ist. Was innerhalb dieses Raumes liegt, hat entweder in früheren Jahren die Schule besucht oder besucht sie gegenwärtig noch. Jeder dieser Orte ist mit dem Zentralpunkt durch eine Linie verbunden. Auf diese Weise entsteht ein klares Bild darüber, wie weit die Schulen ihren Einfluß hinausverlegt haben, wobei gesagt werden darf, daß Bahnentfernungen von über 100 km wohl als das Äußerste bezeichnet werden darf, was in einem Tag zu bewältigen geht. Als günstiger Umstand muß freilich hervorgehoben werden, daß beide Orte als Eisenbahnknotenpunkte äußerst günstig zu erreichen sind, um so mehr als meist auch noch die Möglichkeit einer Rückfahrt für den gleichen Tag gesichert ist. In der Karte sehen wir also die eine Möglichkeit der Unterrichtsversorgung, der Hereinziehung weitester Kreise zum Schul-